



Die „Zeitbilder“ erscheinen wöchentlich als Unterhaltungsbeilage zu einer großen Anzahl abonnirter Zeitungen in allen Theilen Deutschlands.

Insertionspreis: die 5 gespaltene Nonpareillezeile Mk. 1.50, bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt.

1902. Nr 519

Unglück.

Dunkeln muß der Himmel rings im Kunde,
 Daß kein Sternenglanz zu leuchten wage;
 Stürmen muß das Meer bis tief zum Grunde,
 Daß ans Land es keine Perlen trage.

Klaffen muß des Berges offne Wunde,
 Daß kein Goldgehalt ersteh' zu Tage;
 Dunkle Stunden müssen offenbaren,
 Was ein Herz des Großen birgt und Klaren.



Hohe Schule.

Roman von C. von Dornau.

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Siebentaufend Mark! Das ist ja geradezu unerhört!“ sagte Georg lachend. „Aber allerdings dürfen Sie soviel Geld nicht selbst aufbewahren, es könnte Ihnen zu leicht abhanden kommen. Sehr unrecht übrigens von Ihnen, mein Fräulein, daß Sie sich nicht sofort an mich gewandt haben — haben Sie so wenig Vertrauen zu meiner Ehrlichkeit, daß Sie mir diese Schätze von Golkonda nicht zeigen wollten? Was soll ich da von Ihnen denken!“

Lola reichte ihm mit einem lieblichen, Vergebung heischenden Blicke das kleine Paket, das sie sorgsam eingeschlagen in der Hand trug.

„Sind Sie böse!“ fragte sie ganz schüchtern.

„Natürlich! Schrecklich! Und mit Recht!“ erwiderte Georg. „Sie können es wieder gut machen, indem Sie mir das ganze Zeug jetzt bedingungslos anvertrauen — ich bringe Ihnen das alles sofort in Ordnung!“

Lola atmete erleichtert auf, während Radek das Paketchen in seiner Brusttasche verschwinden ließ. Er sah sie prüfend an.

„Haben Sie sonst noch etwas auf dem Herzen?“

Sie lächelte.

„Allerlei kleine Nähsachen, Knöpfe und Nadeln zu besorgen — dabei können Sie mir nicht helfen. Und dann wollte ich mir bei einem Buchhändler etwas gute Lektüre anschauen.“

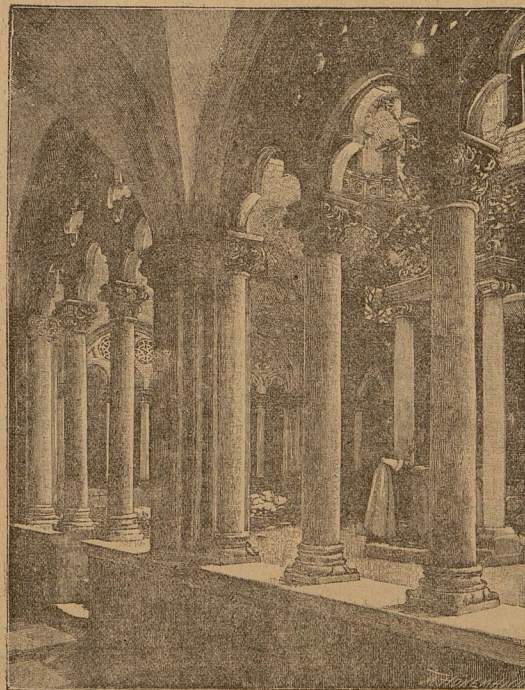
„Doch nicht in der Leihbibliothek?“

„Danken Sie mir das zu? Hoffentlich nicht! Ich habe nie begriffen, wie eine Dame einen schmutzigen Leihbibliotheksband in die Hand nehmen mag — das käme mir gerade so vor, als ob man aus einem unfaubren, bereits von einem Fremden benutzten Glase trinken wollte.“

„Ein schöner Vergleich!“
 „Stimmt aber entschieden — und nun trennen sich bald unsere Wege; in dieser Straße liegt mein Fofamentengeschäft, und Sie —“
 „Ich begeben mich sofort zum Bankier Bier-

weg; ein Gang, den ich ja leiblich oft genug habe antreten müssen, leider! Heute macht's mir zum erstenmale Vergnügen, ihn aufzusuchen.“

„Sie haben keine große Freude an dem Gelde, das Ihnen Ihr Onkel hinterlassen hat, scheint es!“



Kreuzgang im Dominikanerkloster zu Ragusa.

„In gewisser Hinsicht doch, da es mir ermöglicht, mich drüber völlig selbständig zu machen. Eventuell kaufe ich meines Veterss Plantagen an — er ist kränklich und wünscht im Laufe der nächsten Jahre dauernd nach Europa zurückzukehren. Aber andererseits ist es mir wieder kein wohlthuender Gedanke, daß dieser alte Mann Zeit seines Lebens gespart, gekaufert, das Notwendigste sich verfaßt hat, um Summe auf Summe häufen zu können, die er nur widerwillig zurückließ, als er aus diesem Leben schied. — Sie hätten den schmerzlichen Blick sehen sollen, mit dem der arme Alte noch sterbend seinen Geldschrank streifte, der neben seinem Bette stand. Schrecklich!“

„Aber er hatte Sie doch an sein Sterbelager gerufen, jedenfalls in der Absicht, Sie zum Erben einzusetzen?“

Georg zuckte die Achseln.

Da er das Geld ja nicht mitnehmen konnte — Und dann hatte es ihm wohl imponiert, daß ich so gar nichts mehr von ihm angenommen hatte seit vier Jahren. — Jedenfalls bin ich sehr froh,



daß sein Ausruf mich ehreicht hat — unser Vertreter in Bremen hatte ihn in der Zeitung gelesen und machte mich bei der Ankunft darauf aufmerksam — so habe ich dem armen Alten doch noch etwas Liebe und Pflege erweisen können und vermochte mit leichtem Herzen seine Hinterlassenschaft anzutreten, die mir ja als einzigem Verwandten unter allen Umständen zugefallen wäre!“

„Sie ist in guten Händen,“ sagte Lola warm; „das tote Gold des geizigen alten Mannes wird durch Sie zum Segen für viele werden!“

Georg blieb stehen. Seine Brust hob sich von einem freudigen Aufsatzen, und sein Blick suchte glückselig den ihren.

„Glauben Sie das wirklich, Lola?“ fragte er leise und innig; „Kellen Sie mich so hoch?“ Er ergriß ihre Hand und hielt sie mit zärtlichem Druck fest. Sehen Sie mich nur einmal an, liebes, süßes, heißgeliebtes Mädchen! Sagen Sie mir, daß ich hoffen darf —“

Er unterbrach sich jäh, ließ ihre Hand sinken und trat einen Schritt zurück. Lola war totenblau geworden und starzte sich mit dem Ausdruck grenzenloser, peinlichster Ueberraschung an.

„Verzeihen Sie mir!“ sagte er tonlos; „ich habe Sie verletzt!“

„D, nicht verletzt!“ Das Mädchen zitterte; „nur erschreckt, tief und schmerzlich erschreckt haben Sie mich — ich hatte ja keine Ahnung —“

Georg, mein armer Freund —“

Er schnitt ihr mit einer Handbewegung das Wort ab.

„Bemühen Sie sich nicht,“ versetzte er mit einem bitteren Lächeln; „ich habe ja meine Antwort bereits — vergessen Sie, daß ich einen Augenblick hörlos war und mich verraten habe — es soll nicht wieder geschehen!“

Er lästete den Hut, wandte sich hastig ab und verschwand im Gedränge. Lola sah ihm einen Augenblick mit zuckenden Lippen nach. Dann trat sie in tiefe Gedanken verloren, den Heimweg an. Sie vergaß völlig, weshalb sie in die Stadt gegangen, und befand sich plötzlich wieder außerhalb der Altstadt, in der Nähe des Zirkus und ihrer Wohnung. Sollte sie noch einmal umkehren und das Veräumte nachholen? Sie fühlte sich nicht in der Stimmung dazu. Und doch — Frau Vallini hatte sie so herzlich um die Besorgung gebeten — sie wollte der guten Frau nicht ungeschuldig sein. Sie kehrte um und beeilte sich, die notwendigen Einkäufe zu machen, denn es begann schon zu dunkeln, und sie mußte am Abend pünktlich im Zirkus, in ihrer Garderobe sein, um rechtzeitig Toilette machen zu können. Nun wandte sie sich eilig heimwärts — die Gaslaternen wurden bereits auf den Straßen angezündet, und aus dem weitgeöffneten Portale des vornehmen Hotels, an dem sie in diesem Augenblicke vorbeisritt, strömte der scharfe Schein des elektrischen Lichtes auf den Brügersteig hinaus. Er überflutete eine Minute lang die schlankte, dunkelgekleidete Gestalt des Mädchens und ließ das schöne, weiße Gesicht hell aufleuchten — der hochgewachsene Fremde, der im Vestibül stand und achlos in das Dunkel hinausgesehen hatte, während er mit dem Portier sprach, fuhr zusammen und unterdrückte mit Mühe einen Ausruf. Er fertigte den ehrerbietig seiner Befehle harrenden Mann schnell ab und trat hastig in das Portal. Die Dame, die seine Aufmerksamkeit zu geweselt hatte, war ruhig weitergeschritten — gerade hatte sie die Straßenecke rechts erreicht und bog in eine stille Nebenstraße ein. In respektvoller Entfernung folgte ihr der Fremde aus dem Hotel — er mußte sich vergewissern, ob sie es wirklich war, die seit Monaten seine Gedanken ausschließlich beschäftigte und ihm so bitter weh gethan hatte durch ihr wortloses Scheiden. — Ja! Er hatte sich nicht geirrt! Deutlich erkannte er

ihr feines Profil, als sie das Haupt einmal flüchtig zur Seite wandte.

Bergens Herz klopfte stürmisch, und er mußte sich selber zwingen, langsamer zu gehen und sie nicht einzuklohen. Er wollte sie nicht erschrecken oder ihr seine Begleitung ausdrängen — nur wissen wollte er, wo sie wohnte, und auch schänzend über ihr wachen, denn die Umgebung wurde immer dunkler und einsamer. Selbst in diesen Momenten stürmischen Glücksgefühls berührte es ihn peinlich, sie allein, ohne Begleitung, im abendlichen Dunkel gehen zu sehen.

Das durfte Mlle. Héricourt gar nicht erlauben! dachte er. Wie leicht kann sie einmal belästigt oder wenigstens unverehelicht angesehen werden!

Und richtig! Ihr entgegen kam jetzt ein anscheinend den besseren Ständen angehöriger Mann, der seinem schwankenden Gange nach von lustiger Gesellschaft oder aus der Kneipe heimkehrte. Er fluchte, als die schlankte, liebliche Erscheinung an ihm vorüberföhrte, und wandte sich dann jäh um, der Weitergehenden mit einem übermühtigen Scherzworte folgend. Aber schneller noch als er war Bergens an Lolas Seite und grüßte in tiefer Ehrerbietung, während er mit lauter Stimme sagte: „Mein gnädiges Fräulein, wollen Sie einem alten Bekannten erlauben, Sie nach Hause zu begleiten?“

Der Angetrunkene blieb stehen, lächelte laut auf und setzte dann vor sich hin murmelnd seinen Weg ins Innere der Stadt fort. Lola war aufs höchste erschreckt stehen geblieben, als Bergens so blitzschnell neben ihr auftauchte. Eine glühende Röte überflutete ihr Gesicht, der Atem stockte ihr vor Bestürzung; sie war nicht imstande, ein Wort auf seine höfliche Anrede zu erwidern — Bergens sah mit Herzlophen dies jastungslose Verstummen, dies tiefe Erröten, und deutete es zu seinen Gunsten.

„Habe ich Sie so erschreckt?“ flüsterte er, faßt ihre Hand ergreifend. Sie ließ es willenlos geschehen und schüttelte nur stumm das Haupt als Antwort auf seine Frage. Vor ihrem geistigen Auge stand mit einem Schlage wieder jene wunderbare Mondnacht, in der sie an seiner Seite durch den totenstillen Wald geschritten war — und dann sah sie sich plötzlich auf der Veranda des Pastorenhauses sitzen, die Feder zwischen den eiskalten, zitternden Fingern, und der Mann da neben ihr sprach weiter und weiter — kalte, harte, unbarmherzige Worte, die sie nie mehr vergessen hatte!

„Doch — ich habe Sie erschreckt,“ fuhr Bergens fort; „aber ich konnte Sie nur auf diese Weise vor einer Belästigung schützen — wohnen die beiden Damen denn allein so weit hier draußen? Und was sagt Mlle. Héricourt —“

Lola zog hastig ihre Hand zurück — er hielt erschreckt inne — wie blaß sie jetzt war! Sie zögerte einen Augenblick — noch einmal sah sie in das Auge, das mit innigem Leuchten an dem ihren hing. Sie wußte, die nächste Minute würde diesen warmen Strahl auslöschen — für immer! Sie richtete sich hoch auf und warf trotzig das schöne Haupt zurück.

„Ich lebe nicht mit Mlle. Héricourt zusammen — und ich muß so weit hier draußen wohnen, um in möglicher Nähe des Zirkusgebäudes zu sein,“ sagte sie kalt und ruhig.

Er sah sie sehr erstaunt an.

„Ich verstehe nicht —“ meinte er endlich unsicher.

„Mein Beruf zwingt mich dazu,“ fuhr sie mit gesteigerter Kälte fort; „ich — bin die erste Schulleiterin des Zirkus Vallini!“

Bergens stieß einen leisen Schrei aus und taumelte zurück, als habe er unversehens einen Schlag ins Gesicht erhalten.

„Ist das wahr? Schulleiterin — in einem Zirkus? Ist das wirklich wahr?“ stammelte er

heiser. Und als sie schweigend das Haupt neigte, kam ein maßloser Zorn über ihn. Das, was er einmal selbst „den schlummernden Feind in seiner Seele“ genannt, erwachte unerbötlich zu wildem, leidenschaftlichen Leben. Mit einem fast körperlichen Schmerzempfinden, etwas Unwiederbringliches, ein hohes, reines Ideal verloren zu haben, mischte sich undeutlich das Gefühl einer grenzenlosen Empörung. So hatte er sich täuschen lassen! Er empfand nicht, daß er selbst an dieser Enttäuschung Schuld habe, daß seine schöne Lebensretterin in Walddorf nicht verpflichtet gewesen sei, ihn in ihre Verhältnisse einzuweißen — sie hatte ihn betrogen! Sie hatte ihr Spiel mit ihm getrieben! Das sagte er sich mit verbissenem Grimme. — Er nahm den Hut ab, trat einen Schritt zurück und verbeugte sich kühl.

„Ich bitte um Verzeihung wegen meines unhöflichen Erstaunens,“ sagte er in eiskaltem Tone; „ich mußte nach einer Aeußerung von Ihnen, mein Fräulein, annehmen, daß Sie die Tochter eines höhern Offiziers seien —“

„Das bin ich Herr von Bergens!“

Er zuckte spöttisch lächelnd die Achseln.

„Es hat noch nie einen Offizier des Namens Astier in der Armee gegeben — ich habe mich erkundigt — ebensowenig wie es ein Stifte giebt für — Zirkusbamen; und sie sprachen ja wohl von einem Stifte, in dem Sie sich aufzuhalten pflegten, Ihre würdevolle Theatermutter, mein Fräulein!“

Lolas Augen blitzten auf.

„Mlle. Héricourt wähnt mich wirklich in einem Stifte und hat keine Ahnung von meinem wirklichen Berufe —“

Er verbeugte sich ironisch.

„Ihr Wort in Ehren, mein Fräulein; aber das klingt doch ein klein wenig unwahrscheinlich! Eine Verwandte der Dame gar nicht! Ihre Tante?“

„Nein!“ sagte Lola kaum hörbar.

Er lächelte wieder höhnisch auf.

„Sagte ich es nicht? Die würdige Theatermama! Es war eine so reizende, kleine Komödie, die da im harmlosen Walddorf inszeniert wurde; da durfte auch die Anstands dame nicht fehlen — aber ich will Sie nicht länger aufhalten, meine Gnädige — ich würde fürchten, zu stören — darf ich mich Ihnen empfehlen?“

Er verbeugte sich abermals und ging. Das Mädchen stürzte vorwärts, blindlings weiter, mit klopfenden Schläfen und jagenden Pulsen. Jetzt stand sie vor ihrer Hausthür. Sie zögerte einen Augenblick, dann eilte sie an der Vallinischen Wohnung vorbei in ihr Zimmer hinauf. Dort schleuderte sie den Hut auf einen Stuhl, schob den Kiesel vor die Thür und warf sich auf das Sofa. Dort lag sie lange, das Gesicht in den Händen vergraben, und stöhnte.

O, dieser Hohn! Dieser blutige Hohn! Er war schwerer zu tragen, wie alles andre!

Plötzlich sprang sie auf, zündete Licht an und trat vor den Spiegel, der ihr blaßes, verstörtes Antlitz widerstrahlte. Sie sah ihr Spiegelbild lange prüfend an, und ein bitteres, verächtliches Lächeln umflog dabei den festgeschlossenen, kleinen Mund. Wie durfte dieser fremde Mann es wagen, sie so unerhört zu kränken? Sie sollte ihm nicht den Gefallen thun, unter seiner hochmühtigen Verachtung zu leiden —

Das arme Mädchen griff in seinem grenzenlosen Weh nach der einzigen Waffe, die ihm geblieben: dem Stolz.

XIV.

Einige große, geräumige Parkterezimmer im Hotel Metropol, dem ersten und vornehmsten Gasthofe der ganzen Stadt, waren zeitweilig von dem Vorstande des großen Herrenclubs, der alle Schichten der ersten Gesellschaftskreise umfaßte, mit Beschlag belegt worden. Das alte Klubhaus hatte

sich in den letzten Jahren den gesteigerten Ansprüchen an Ausdehnung und Bequemlichkeit nicht gewachsen gezeigt; es war niedrigeren worden, und jetzt wurde ein größeres und schöneres Gebäude an seiner Stelle auf dem alten Grundstück aufgeführt. In der Zwischenzeit bis zur Fertigstellung behalsen die Herren sich, so gut es ging, mit den beaglichen Paterräumen des Metropol-hotels, welche durch einen Teil des alten Klub-mobiliars, schöne Bilder, Teppiche und Kron-leuchter wohllicher gemacht worden waren.

Der erste November heute! Und so ein recht grauer, unfreundlicher Novembertag, der das prächtige Kaminfeuer im Frühstückszimmer des Klubs doppelt verlockend erscheinen ließ. Das empfand vor allem Dr. Lüders, der sich nach beendetem Frühstück behaglich in einen Sessel neben dem Kamin zurückgelehnt hatte und sehr vergnügt seine Zigarre rauchte. Solche gemütliche Ruhestrunden waren selten im Leben des schon so vielbeschäftigten Arztes. Er hatte sich die kleine Extravaganz dieses Frühstückens auch nur in der Freude über das Wiedersehen mit seinem Walddorfer Patienten ge-leistet, den er heute ganz unermutet getroffen. Herr von Bergen saß ihm gegenüber und starrte über seine Zigarre hinweg nachdenklich in das flackernde Kaminfeuer. Er antwortete nur einflügelig auf das heitere Gepländer des Arztes, und Dr. Lüders sagte sich innerlich, daß sein ehemaliger Patient in den wenigen Monaten seit ihrer Trennung noch erheblich an feiser Zurückhaltung ge-wonnen habe. Aber er sah auch bleich aus und müde, und Dr. Lüders kombinierte dies apathische, kühlte Wesen, das ängstliche Vermeiden irgend einer Erwähnung ihrer Walddorfer Bekannten, mit dem tiefen Schreck, den Bergen damals bei der plötzlichen Abreise der Damen aus dem Predigerhause gezeitigt, und der auch ihn sehr überraschenden Ent-deckung, daß die schöne Gefährtin jener Waldbtage eine — Zirkuskünstlerin sei. Sein rühriger Verstand brachte alle diese Thatfachen in einen Zu-sammenhang, der ihn nicht weit von der Wahr-heit führte, wenn er auch natürlich nicht wissen konnte, daß bereits eine Begegnung und Aussprache — und was für eine Aussprache! — zwischen seinen beiden Proteges stattgefunden hatte.

Dr. Lüders war vor allem durch seine un-gemein geschickten, kühnen, chirurgischen Leistungen bekannt. Er schärfte in diesem Augenblicke geistig sein Seziermesser und beschloß, ganz überraschend eine Sonde in die Seelenwunde seines Gegen-übers zu führen. Denn daß da eine ernste, noch unverheilte Wunde vorlag, sagte sich der kluge, kleine Herr mit unumstößlicher Sicherheit.

Herr von Bergen hatte ihn bis jetzt durch einige sündig hingeworfene Fragen dazu gebracht, von seinen Plänen und Erfolgen inbetreff des Walddorfer Sanatoriums zu sprechen, und ihn jedesmal durch eine Zwischenfrage gehindert, wenn er von den Damen anfangen wollte, mit denen jene Tage sie zusammengeführt. Also jetzt gerade aufs Ziel los! Dr. Lüders stieß eine gewaltige Rauchwolke aus, nahm darauf die Zigarre aus dem Munde und beschah sie nachdenklich. Dann sagte er ganz plötzlich mit einem durchdringenden Auf-blick: „Was sagen Sie denn dazu, Herr von Bergen, daß unsere liebliche Walddorfer Fee sich hier als kühne Amazone entpuppt hat?“

Bergen zuckte kalt die Achseln.
„Was soll ich dazu sagen?“ fragte er hoch-mütig zurück. „Ich habe die Dame noch nicht zu Pferde gesehen — ich habe also kein Urteil über ihre Leistungen!“

„Das meine ich ja auch gar nicht mit meiner Frage“, versetzte der kleine Doktor seelenruhig. So leicht ließ er sich nicht abschrecken! „Daß sie eine der ersten Schutritterinnen der Jetztzeit ist, sieht ja fest, und nur zwei so beschäftigte Leute, wie

Sie und ich, konnten noch nie vorher ihren Namen gehört haben. Merkwürdig nur, daß ich nicht frühig wurde, als sie den kühnen Ritt auf ungezähmtem Pferde zu Ihrer Rettung that — ich komme aber eben so sehr selten heraus, und bin am glücklichsten, wenn ich abends behaglich in meinen vier Pfählen weilen kann — seit Jahren habe ich ein Theater- oder Zirkusgebäude nur von außen gesehen. Und Sie sind durch den fast ständigen Aufenthalt auf Ihren Gütern wohl auch etwas weltfremd geworden — oder waren Sie hier schon im Zirkus?“

„Nein — ich habe sehr wenig Interesse an derartigen Schauffellungen!“

Dr. Lüders stieß einen leisen Pfiff aus. „Die Zigarre hat keinen rechten Zug“, sagte er nach-denklich; „ich glaube, ich nehme besser eine andre. Um übrigens auf meine Frage von vorhin zurück-zukommen: ich meinte damit, wie bewunderungs-wert es ist, daß man dieser reizenden, echt weib-lichen Erscheinung so gar nichts von der Manegen-atmosphäre anmerkte — sie war entschieden in jedem Zuge und überall die große Dame! Und darum verehere ich Fräulein Aftier jetzt noch höher wie damals, weil sie in so schwieriger, exponierter Stellung sich die reine Seele, die Vornehmheit des Charakters und Wesens bewahrt!“

Dr. Lüders hatte so ernst gesprochen, wie er das außerhalb seiner ärztlichen Praxis nur selten fertig brachte. Jetzt sah er von seiner frischen Zigarre auf, die er während seiner Rede sorgfältig angezündet hatte, und beobachtete prüfend die Wirkung seiner wohlbedachten Worte.

Bergen saß in tiefes Nachsinnen vertieft da, das Haupt auf die rechte Hand gestützt, während die linke, die die längst erloschene Zigarre hielt, achlos über die Lehne des Sessels herabhing.

„Fah! Alles Komödie!“ sagte er endlich ver-ächtlich.

Dr. Lüders richtete sich entrüstet auf.

„Er-lauben Sie mal, mein sehr verehrter Herr von Bergen! Das ist denn doch eine wenig schöne Beschuldigung, und zudem eine, an die Sie selbst am allerwenigsten glauben sollten. Es war nichts Komödienhaftes, sondern das reinste, innigste Mitgefühl, was das Benehmen Ihrer Lebensretterin, — ja, Ihrer Lebensretterin, mein Herr von Bergen! — gegen einen wildfremden, verwundet im Walde gefundenen Mann kennzeich-nete!“ Ich dachte ferner doch, daß man nicht zurück-gezogener, einfacher, anspruchsloser auftreten konnte, als die prächtige, alte Französin und ihre Nichte —“

„Sie ist gar nicht die Nichte der Made-moiselle Héricourt.“

Der Arzt sah erstaunt auf.

„Wer hat Ihnen das gesagt?“

„Fräulein Aftier selbst — vor wenigen Tagen.“

Doktor Lüders unterdrückte mit Mühe einen zweiten Pfiff.

„Um!“ sagte er nach einer kleinen Pause.

„Sie wird wohl ihre Gründe gehabt haben, die alte Dame für eine Verwandte auszugeben — viel-leicht ist's eine alte Freundin oder Erzieherin, die ja Kinder häufig Tante nennen — daher wohl auch der angenommene französische Künstlernamen!“

Jetzt war es Bergen, der erstaunt aufsaß.

„Wie meinen Sie das? Denken Sie, daß sie nicht wirklich Lola Aftier heißt?“

„I bewahre! Es ist doch ganz klar, daß das nur ihr Künstlernamen ist, unter dem sie auftritt — jedenfalls mit Rücksicht auf ihre Familie.“

Bergen beugte sich lebhaft vor.

„Bei Gott! Sie können recht haben!“ rief er hastig. „Und dann kann sie ja doch auch wirk-lich —“ er brach plötzlich ab, und sein Auge, das eben noch aufgetraut hatte, wurde wieder kalt und starr. „Was hilft das alles?“ fragte er dann langsam mit einem bitteren Lächeln; „mag sie ge-

wesen sein, was sie will — fest ist sie ja doch nichts weiter wie eine — Kunstretterin!“

Er erhob sich mit einem schweren Seufzer, trat an eins der breiten Fenster, die nach der belebten Hauptstraße hinausgingen, und blickte gedankenabwesend in das Treiben und Drängen der Menschen da draußen.

„Wer das Leben in seinen unendlich reichen Wechselbeziehungen verstehen will, muß auch den Erscheinungen gerecht zu werden versuchen, die außerhalb der eigenen Interessensphäre liegen!“ Dr. Lüders sprach es sehr ernsthaft.

Dann stand er gleichfalls auf. Er war mit dem Resultate dieser ersten Operation vollumfänglich zufrieden und mußte als erfahrener Praktiker, daß man den Patienten nach vollendetem ärztlichen Eingriff ein wenig der Ruhe überlassen müsse, um die Medizin wirken zu lassen — er zog seine Uhr und ließ sie repetieren. „Schon halb ein Uhr! Da muß ich nachgerade an den Ausbruch denken — ich habe um ein Uhr eine Konsultation am andern Ende der Stadt. Schauerhaftes Wetter draußen!“ Er trat neben Bergen in die Fenster-nische und blickte gleichfalls hinaus; „ich werde eine Droßke nehmen müssen — ach, Du lieber Himmel! Da steuert ja die berühmte Firma Scheerenberg und Konjorten gerade auf das Hotel los — die wollen jedenfalls den Klub unsicher machen — da reite ich mich!“

„Assessor Scheerenberg ist der einzige, den ich von diesen drei Herren kenne — wer ist der hagere Herr mit der Raubvogelshyponomie?“ fragte Bergen, aus seinem Nachdenken empor-fahrend. Er zwang sich zur Unterhaltung — es kam ihm doch wohl zum Bewußtsein, daß er seinen getreuen Arzt recht wenig aufmerksam behandelt habe.

„Das ist der Regierungsrat von Messerfeld, Scheerenbergs Intimus, und in seiner Art ein ebenso gefürchteter Schwäger wie dieser — gegen dies Trio da erscheint auch der blutigste Klatsch-faffee zahm und milde!“

„Aber der würdige, alte Herr da mit dem glatt-rasierten wohlwollenden Pastorengesicht kann doch unmöglich —“

„Dieser würdige, sanftblickende, alte Herr ist der Oberamtmann von Gablenz, anerkannt das gefährlichste Mitglied dieses modernen Jungenerichts — Scheerenberg ist verhältnismäßig der Harm-loseste — er schwacht, weil er nicht anders kann — sein innigster Wunsch ist, sich überall als der kluge, allwissende Mann hinzustellen, selbst da, wo er im Grunde keine Meinung hat —“

„In Fahrplänen zum Beispiel,“ sagte Bergen mit einem leichten Seufzer; er dachte daran, wie anders vieles für ihn gekommen wäre, wenn er damals an Stelle des gesprächigen Herrn das deutsche Reichskursbuch zu Rate gezogen hätte —

Messerfeld dagegen ist der geistreichelnde Anekdotenerzähler, der Lebemann, der sich durch eine pikante Bemerkung, ein zweideutiges Bonmot interessant zu machen sucht und diesem Bestreben rücksichtslos den guten Namen seiner Mitmenschen zum Opfer bringt — und der alte Oberamtmann endlich ist boshaft — ganz einfach boshaft aus reiner Freude an den Schwächen und Fehlern dieser unvollkommenen Welt, die aufzudecken ihm ein diebisches Vergnügen macht —“

(Fortsetzung folgt.)

Leutnant Könnedecks Irrtum.

Humoroske von Arthur Koehl.
Nachdruck verboten.

Der Leutnant Könnedeck hat die Unvollkommen-heit auch der anscheinend vollkommenen Dinge dieser Welt in so schmerzlicher Weise erkannt, daß er, der seinen schönen jähmürbigen Kopf sonst stets so steig-bera hochtrun, ihn plötzlich wie eine geknüete Kiste sinken ließ.

Es war aber auch ein unerhört peinliches Momen-tum, in das er geraten.



Er hatte sich unverkennbar die Gunst einer der schönsten und reichsten jungen Damen der Stadt, wo er in Garnison lag, erworben und auch Gnade vor den Augen der bei der jungen, reichen Waive Mutterhelle vertretenen alten Tante geüben. Selbst der kleine, dicke, gemüthliche Mops der Damen behmde ihn, wo immer er ihn auf der Promenade mit seiner Herrschaft traf, mit dem freundigen Geffäss, mit dem er ihn umwedelte, seine Sympathie.

Es war klar, die Sache brauchte nur noch in die Hand genommen werden, und die große Partie konnte zu stande kommen. Die Maßnahmen waren offenbar auch bereits dazu getroffen. Tante und Nichte waren in ein Bad abgereist, und Herr Könnbeck meldete sich auf Urlaub nach demselben Kurort ab. Größtlich war alles so arrangiert, daß das große Ereignis nur Platz zu greifen brauchte.

Der Leutnant wußte, wo die Damen sich einquartieren hatten, und stieg in demselben Gasthof ab. Er erhielt an der Table-d'hôte sofort seinen Platz neben den Damen und attachierte sich ihnen und ihrem Mops so fest, daß der Rest der Hotelgäste gleich den allerersten Tag merkte, daß dahinter etwas stecke. Das Glück des Leutnants war auch gar zu augenfällig. Als sich die Damen nach dem Souper zur Nachtruhe zurückgezogen und er sich von ihnen empfahl, gestand er ihnen, daß es seines Lebens schönster Tag war, den er mit ihnen verbracht habe.

Und das Geständnis war ihm auch sicher aus dem Herzen gekommen. Warum denn auch nicht? War nicht die junge Dame, bei der er Wohlgefallen gefunden, anmüthig und hold und reich, schwer reich obendrein? Und was sie für trene Augen besaß! Und welch' liebliche Stimme! Für wahr, Herr Könnbeck konnte, als auch er sich, und zwar für seine Verhältniße ziemlich zeitig, zur Ruhe begab, weil zeitiges Zubettgehen in dem Bade zur Tagesordnung gehörte, mit vollem Recht sagen, daß er einen köstlichen Tag verlebt hatte, nur war dieser Tag noch nicht aus. Es war kaum viel über neun, und es ist von jeher als eine mißliche Sache bekannt, den Tag vor dem Ende preisen.

Herr Könnbeck tröstete sich, als er so zu ungewöhnlich früher Zeit das Hotelbett aufsuchte, mit dem Vorsatz, die ganze lange Nacht hindurch nur von der Lieblichkeit seiner Erfahren und seinem Glück zu träumen. Indeß, der Mensch denkt und Gott lenkt. Als er seine Glieder in das schneeige Linnen geborgen, war er außer stande, überhaupt ein Auge zu schließen. Nicht, weil das Gattsoßbett ihm minderwertig erschien. Mit nichten. Er hatte eines der teuersten Zimmer im ersten Stock inne, und gegen die Qualität des Bettes ließ sich gar nichts einwenden. Indeß, in dem Zimmer neben dem seinen, nur durch eine leichte Hotelwand getrennt, schlief jemand und schnarchte, als ob sich dort eine mindestens zweihundert Pferde starke englische Compound-Maschine in voller Thätigkeit befände.

Das hielt er nicht aus! Das konnte er nicht länger anhören. Das war kein Mensch, der neben ihm atmete, das mußte ein Wallros, ein Rhinoceros, ein vorwindstuliches Lugetier sein! Dies irritierende, unablässige Fauchen ohne Ende anhören zu müssen, konnte einen, und wenn man der philosophischste Mensch war Lebensüberdrüssig machen.

Herr Könnbeck wußte, als er mit dem Gefühl, ein Jahrhundert lang unter der Folter zu liegen, aus seinem Bett fuhr und bei dem Licht der Kerze, die er anzündete, an seiner Uhr sah, daß es erst ganz allmählich und langsam auf Mitternacht zugeht.

Die ganze lange Nacht lag noch vor ihm. In dem Gasthof aber war vom ersten Stubennädchen bis zum letzten Hausknecht alles längst in den Federn. Sich in ein anderes Zimmer einquartieren zu lassen, wohin ihn das Nebenmädchen nebenan nicht verfolgen konnte, daran war, sah er ein, bis morgen früh gar nicht zu denken. Bis morgen mußte er, wenn er nicht dem Däme entfliehen und über die nächsten Felder irren wollte, in der Folter, in der er lag, liegen bleiben.

Sowie aber, nachdem die Schnarchmaschine nebenan die ganze Nacht gerast, der erste Lichtstrahl der Morgendämmerung seine Stube erhellte, fand der Beschluß der Selbstbefreiung bei ihm fest. Er fuhr in seine Kleider und stürzte ins Freie; alle Schätze der Erde schwor er sich, würden ihn in die Folter, aus der er glücklich heraus war, nicht mehr zurücktreiben! In der Nähe dieses Kronschmiedes blieb er nicht, und wenn er mangels entsprechender Räume sich auf dem Boden unterbringen lassen mußte.

Das Geständnis der Glückseligkeit, mit dem er sich am gestrigen Abend von ihr verabschiedet hatte, war ihm aus vollem Herzen gekommen, ebenso von Herzen aber war ihm heute morgen das Gelübde gekommen, sich für alle Schätze der Welt nicht noch einmal in die Folter, die er während der Nacht ausgestanden, locken zu lassen.

Dabei hatte er beabsichtigt, es gerade heute noch mit ihr zur Aussprache kommen zu lassen und sich ihr als Lebensgefährten bis an das Ende seiner und ihrer Tage zu offerieren.

Er schlüßte laut und laut.

Er dachte an all' das Glück, das er erträumt. Er dachte an ihre liebliche Erscheinung, an ihr holdes Wesen und an ihre Renten, die einen so wünschenswerten Zusatz zu seiner knappen Leutnantsgage bilden konnten, aber dann dachte er auch an die unaussprechlichen Qualen der Nacht — und sollte er bis an sein seltsames Ende sich der Ruhe der Nacht und des Schlummers begeben?

Den Damen kam er den ganzen folgenden Tag nicht mehr wie er selbst vor. Die junge Erbin, die es ihm nicht verüßelt hätte, wäre er gleich in der ersten Stunde seiner Ankunft zum Sturm auf ihr Herz losgegangen, fand ihn sagbarter, als es sich für einen

Leutnant ge- hörte, denn den ganzen zweiten Tag rückte er noch nicht mit der Sprache heraus und den dritten und vierten ebenfalls nicht.

Was hatte das zu bedeuten?

Die Damen konnten es freilich nicht ihnen, um so besser wußte es der Leutnant, den das Jagzt einer Bedenten zu dem Entschlusse gebracht, seine Abneigung gegen die sich im Nachtschlaf aufbende Unvollkommenheit derjenigen, die er doch auch nicht aufgeben wollte, niederkämpfen.

Mit Konsequenz, sagte er sich, könnte man sich an alles gewöhnen, und nun übte er die Konsequenz. Er ließ sich allen Qualen zum Trost, die er Band an Band mit der Schnarcherin gelitten, aus dem

Hotelzimmer, das er himmelhoch geschworen, nach der einen grauenvollen Nacht nie mehr zu betreten, nicht ausquartieren. Er blieb darin, er blieb erst recht darin! Er wollte zeigen, was Energie zu leisten im stande sei, und nun härdete er zwei, drei und vier Nächte lang schon seine Ohren und Nerven gegen das Schnarchkonzert im Nebengemach ab, und in der letzten vierten Nacht konnte er sich rühmen, trotz des unverminderten Standaes nebenan bereits ein paar Viertelstündchen in aller Seelenruhe in Morpheus' Armen gelegen zu haben.

Das war ihm das Zeichen des Sieges, der seiner Ausbauer am Ende nicht ausbleiben konnte. Noch kurze Geduld, noch ein paar wenige Nächte der Training, und vielleicht war er dann so an das Geschnarch gewöhnt, daß er der einflulenden Tante zum Nutzen nicht mehr entbehren konnte.

Sowie er sich zu dieser Zuversicht durchgerungen, glaubte er aber auch die Aussprache, deren hartnäckiges Ausbleiben seiner Angebeteten samt ihrer Tante längst ein Räthsel schien, nicht einen Tag länger aufschieben zu dürfen.

Gleich den ersten Vormittag nach dieser trohen Erkenntnis blies er also zum Sturm, und wie ein rechter



Die „Ersten“ sind heimgekehrt. Originalzeichnung von H. Richter.

Indeß, der Herr Leutnant sollte von neuem die Wichtigkeit menschlicher Vorsätze erkennen. Als er von seiner ungewollten Frühpromenade nach dem Gasthof zurückkehrte, war die Tante seiner präsumtiven Zukünftigen das erste menschliche Wesen, dem er in dem Hause begegnete. Sie stand auf dem Flur, die Klinke der Thür in der Hand, hinter der während der Nacht die furchtbare Compound-Maschine gewirksam hatte.

War am Ende die Tante die Störerin seiner Nachtruhe gewesen? Jedenfalls blieb sie jetzt, wie sie ihn den Flur heraufkommen sah, stehen, und mit dem unglücklichsten Lächeln erkundigte sie sich nach dem frischen Ausgang, den er gemacht.

„Ich will nur sehen“ sagte sie, an die Thür vor sich klopfend, „ob meine Nichte sich, auch schon erhoben, und fragen, wie sie geschlafen.“

Leutnant Könnbeck vrallte zurück. Die Compound-Maschine von der Nacht war ihre Nichte gewesen! Seine liebliche Erforene die von ihm heillos verwundete Gewaltigschnarcherin.

Er warf sich in seinem Zimmer verzweifelt auf das Sopha.

Soldat ging er, nachdem er einmal zur Attache geschritten, mit Feuer und mit Glor darauf los. Mitten im Siegeslauf hielt ihn die junge Dame jedoch mit einem Einwand auf.

„Nun, Herr Leutnant! Wenn ich bitten darf, halt! Indem ich Ihnen meinen tiefgefühlten Dank für Ihren mich ehrenden Antrag ausdrücke, muß ich, ehe ich Ihnen mein Jawort geben kann, noch ein Geschäft ablegen. Ich habe einen Fehler, Herr Leutnant,“ lächelte sie, „einen Fehler, mit dem es, wie meine Tante sagt, vielleicht nicht jeder aufnehmen möchte.“

Der junge Offizier schnitt eine verständnisvolle Grimasse. Erglaubte zu wissen, was kam. Er kannte den Fehler und konnte der alten Tante in der That nur Recht geben. Sich dazwischen zu finden, war ihm schwer genug geworden. Nun aber unterbrach er sie mit dem Bestreben, ihr Geständnis zu erleichtern. Er schnarrte:

„Der Rede nicht wert, gnädigstes Fräulein, der Rede wirklich nicht wert!“

Sie sah ihn voll Verwunderung an.

„Aber Sie wissen doch noch garnicht, Herr Leutnant, wo ich hinaus will.“

„Doch, ich weiß, ich weiß, gnädigstes Fräulein. Ich habe, was gnädigstes Fräulein allerdings nicht gemußt, in dem Hotel das Zimmer gleich neben dem Ihren inne gehabt.“

Bei mir nebenan?“

„Jawohl,“ nickte er. „Und ich hörte“

„Sie hörten — was haben Sie gehört, sagen Sie, Herr Leutnant.“

„Aeh! Aeh! Sie — schlafen, gnädigstes Fräulein — Sie schlafen —“

Mein Herr — Herr Leutnant!“ stieß sie wie eine Pionier um Fingern erklühend hervor.

Der aber ließ sich nicht unterbrechen und zwirbelte weiter an seinem Schnurrbart.

„Aeh! Aeh!“ nüzelte er weiter. „War Anfangs, daß ich's geth, bis leicht wirklich auch kein Vergnügen gewesen. Indes hab' mich — aus Liebe — hab' mich jetzt daran gewöhnt, gnädigstes Fräulein!“

So furchtbar gewöhnt, daß ich überzeuget bin, überhaupt gar nicht mehr leben zu können, ohne Sie schlafen zu hören.“

Seine Antwort war ein schriller Aufschrei des Schreckens und der Enttäuschung, ein empörter Blick, mit dem sie ihn von oben bis unten maß.

Dann fürzte sie davon, und er fragte sich, zwirbelnd an seinem Schnurrbart, was er gemacht?

Was anderes, als in zartfühlendster Weise angebeutet, was sie ihm selber hatte sagen wollen? Und darum diese schände Daranabe des ganzen sich so schön entwickelnden Liebestänzers!

Herr Leutnant Rönnebeck hatte dafür nur ein einfaches: „Unbegreiflich! Ganz unbegreiflich!“ Er begriff erit, als er sich von der Tante, zu der die Gmüthe geloben, zur Rechenschaft gestellt sah; die alte Dame war, als sie ihm gegenübertrat, nicht weniger empört als ihre Nichte.

„Unerböt,“ verschränkte sie ihre spitzen Schultern, „einer Dame zu sagen, einer jungen Dame zu sagen,

daß sie — daß sie —“ die Worte fehlten ihr vor Enttäuschung, und der Leutnant sammelte vor Verlegenheit auch nur: „Gn' hr!“

Er war nervös, als ob er vor seinem Regimentskommandeur stände, als er sich zu der Verleibigung aufschwang:

„Aber beste, allerbeste, gnädige Frau, da ich doch einmal alles schon weiß und alles gehört habe, und wo sie im Begriff stand, mir alles selbst zu gestehen und ich ihr das Geständnis zu machen im Begriff war, daß ich ohne sie schmarchen zu hören, überhaupt nicht mehr glaube leben zu können — nein gar nicht im Stande bin, weiterzuleben —“

„Hören Sie an,“ unterbrach ihn die Tante. „Das arme Mädchen! Das arme Kind! Sie so zu verhöhn! Sie sagen, Sie logierten in einem Zimmer Wand an Wand mit dem Ihren. Wir haben keine Ahnung davon gehabt. Sie sagen, Sie haben jemand schmarchen gehört, aber das war doch — das war doch ihr Mops?“

Der Mops?“

„Natürlich der Mops, ihr Viechtling, den sie nicht aufgeben und nicht abschaffen möchte, und wenn er nächstherwelle noch tausend Mal mehr stand.“

„Herte, wovon sie allerdings — so sehr ist sie daran gewöhnt — gar nichts mehr hört. Und das — ihr bedingungsloses Zusammenhalten mit dem schmarchenden Mops, das war der Fehler, von dem sie Ihnen gegenüber begam.“

In dem Leutnant fing es an zu tagen.

„Aber dann! Aber dann!“ stieß er glücklich hervor. „Dann ist ja alles in Ordnung!“

Dann habe ich zur Liebe mich nur an das Schmarchen des guten Mopfes gewöhnt. Der reizende Köter!

Kommen Sie!“ zog er die alte, über sein Angeküm fast erschreckte Frau mit sich fort, kommen Sie, führen Sie mich zu Ihrer Nichte. Ich will ihr sagen, ich muß ihr sagen, wie ich mit ihrem Fehler sympathisiere.“

Die arme Tante wurde von ihm wie im Wirbelsturm fortgerissen, und ehe sie wußte, wie ihr geschah, wurde sie von ihm umhastet und Tante genannt und aufgefordert, ihm zu dem Glück, ihr Nefze zu werden, zu gratulieren.

Das eine Gute hatte Herrn Rönnebeck's Irrtum aber wenigstens gehabt. Er hatte seiner Braut einen unumstößlichen Beweis für die Größe seiner Liebe für sie erbracht.



„Silberne Hochzeit.“ Nach einer Originalzeichnung von Hugo Kauffmann.

Vor'm Wirtshaus steht d' Muß!
Nennt is 's a Vergnügen —
Der Wirt und sei' Alte
Steh'n droben auf der Stiegen.

Alle Augenblick kimmt ja
Der Zug icho' daher,
Ruz'g Paar' san's gewiß! —
„Weg'n mei' san's wo' (ch) mehr.“

*Fette Enten. **auch.

I hab' scho' quat vorg'sorgt!
(Sagt der Wirt vor der Thür)
Zweihundert Paar Bratwurst
Und sech'g Eimer Bier.

An Ochsen, an gänzen
Und Kalb' zwei, drei
Und Anzwogel* waite
San aa** jehn dabei.

Und die Sau, die i' g'meht hab',
Dös is' wohl a Sau!“ —
Und drinna lacht d' Kell'rin
Und drauß'n lacht d' Frau.

„Bei mir derf' Kem'd hungern —
Kreuzfaderabi!
So schauget's nur uns selm an,
Wei' Alte und mi'!“

Gedankensplitter.

Schützend von Disteln umringt, verblich noch die Veere am Stengel, Oft wird das Gute bewahrt von dem gestagelsten Wort.

Dankfagung.

Hummelsburg bei Berlin, den 23. Februar 1902. Geehrter Herr Westphal!

Nach nunmehr erfolgter Herstellung der Gesundheit meiner Tochter durch Ihre so wunderbare kombinierte Heilmethode, drängt es mich, Ihnen diesen herrlichen Erfolg zu bekundigen.

Sie können sich wohl denken, geehrter Herr Westphal, was uns das alles für Kosten gemacht hat und dennoch keine Hilfe, wir haben nicht geglaubt, daß sie Weihnachten noch erleben wird.

Humoristisches.

Im Zweifel. Oberst: „Herr Leutnant, haben Sie ein Glas?“ Leutnant Cognacglas und Krümteker in der Hand: „Sawohl — möchten der Herr Oberst mit oder ohne?“

Kufeke's Beste Nahrung für gesunde & darmkranke Kinder. Bester Zusatz zur Milch. Kindermehl.

Gummi-Waren, hygienische, in besten Qualitäten. Preisliste auf Verlangen kostenfrei!

Schönheit!!!! Jugendfrische. Wer mit Sommersprossen, Gesichtspickel, Finnen, Mitesser, rote Nase, rauhe oder rissige Haut, unheimen Teint etc. behaftet, verlange gratis u. fr.: „Winke zur Haut-, Schönheits- u. Haarpflege“.

Hohe Provision sichern wir demjenigen, welcher uns elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen sowie Acc.-Batterien für festen Abschluß nachweist.

Damen. Zahlreiche Anerkennungen aus höchsten Kreisen. Hehr. Simons, Institut für Schönheitspflege, Berlin W. 9, Potsdamerstr. 1a.

Patente aller Länder besorgt u. verwertet. G. Brandt, BERLIN S.W. Kochstr. 24.

Briefmarkenpreislste gratis, 3000 Preise. Viele Gelegenheitsangebote, Ankauf, Samml. u. Einzelim. Philipp Kosack, Berlin C. 2, Burgstr. 8, am Kömigl. Schloss.

Man inseriere in den „Zeitbildern“. Gute Erfolge für Versandgeschäfte jeder Art.

Bildschön! Ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, reinen, jugendlichen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch-Seife. V. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schokolade, Stiefelpfand, a Stück 50 Pfg., überall vorrätig.

Schichtarbeiter. Es räthte sich mit blinder Unberaumt Ein Ritter von der edlen Gaunerkunft: Auf meinen Reiten hab' ich aufgegebelt Gar reiche Schätze und sie aufgestapelt!

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Dr. Retan's Selbstbewahrung.

Verdienst winkt!! In jedem Ort kann tagl. 6-20 u. mehr Markt verdient werden. Nachweisung franco gegen 20 Pfg. Einbindung, Kostlagernd No. 75 Kirchheim-Zell, Würzburg.

Bilz Naturheilstalt Dresden-Radebeul, 3 Ärzte, Prospekt frei. Naturheilbuch. 10 u. 15 Bände einschli. starken Ergänzungsband. 3000 Seit., 1286 Abbild., 36 bunte Tafeln.

Urin. Untersuchungen zu sicheren Festimmung und Beurteilung aller erkranklichen inneren Erkrankungen, bei welchen Urin dringend nötig, ohne Irrthum welche Angaben als nur Verlost u. Alter zu bedürfen, werden gewisshaft als allein. Spezialist vom Apotheker Dr. Otto Lindner, Dresden-St., dem Laborat. anvertraut.

Unzerbrechlicher Spazierspek aus mahlosem Stahlrohr, hochfein schwarz emaillirt, vernickelt sehr leicht und doch stabil. 10 Stk. Nr. 3.50 geg. Nachn. Beste Bezugsquelle von allen Stahlrohren, Ketten, Schweißschalen, Ketten, Lebern, Gold- und Silberwaren u. u. Arbeit. E. Lüttges & Co., Solingen N. 59. Fabr. ff. Stahlw.u. Verlanb.

Graue Haare erhalten ihre ursprüngliche Farbe von Blond, Braun oder Schwarz sofort dauernd waschecht wieder durch mein unschädliches und untrügeliches Mittel „Kino“ (gesetzl. geschützt). Carton 4 Mark (1 Jahr ausreichend). Nur in Berlin, Leipzigerstrasse 64, Franz Schwarzlose, (Colonnaden).

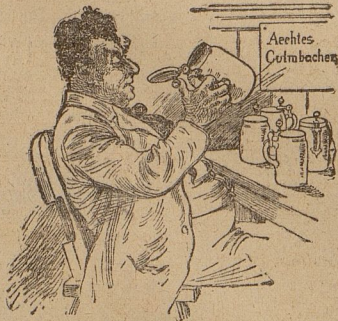
Rätsel.

Bei der heißen Sommersglut
Ist sie es;
Meiner heißen Liebesglut
Ist sie es;
Nuch zu dieser Frist
Ist sie, was sie ist.
Ist, wie sie mit mir verfährt,
Stets S & T selbst, nur umgekehrt.

Rösselsprung.

ter	ben	ber	ber			te	ge	bie	hal
nif	nach	äu	fric	hin		ben	ben	er	rich
un	fen		fric	ben	gen			welt	te
		lan	bern	ge		tes	fann	ben	
		ben	end	got		wis	ben	bit	
geit	schte		fen	pflicht	ren		ben	tr	
ber	fric	ffen	als	tiq	xang	ge	fric	ben	fiag
fäns	ben	bit	ben			heß	er	bot	ben

Wie der Schauspieler Brüller die Klassiker zitiert.



„Das Beste bleibt der Nachwelt unverloren.“



„Der wahre Künstler ist sich nie genug.“

Auflösung des Bilderrätsels aus voriger Nummer.
Amors Pfeil traf im Scherz schon manches wunde Herz.

Auflösung der Rätsel aus Nr. 318.

„Lift, Lift.“

„Teilschen, Beilschen, Weilschen, Zeilschen.“

Der Regen.

Cigarren fast für die Hälfte!

5 Pfa.-Gin. v. 100 Stück nur M. 2,85 8 Pfa.-Gin. v. 100 Stück nur M. 4,60
3 1/2 „ „ 100 „ 3,30 „ 100 „ 5,20
6 „ „ 100 „ 3,50 „ 100 „ 5,90
Streng reelle Bedienung! Vorsichtige abgelagerte Qualität!
Überzeugen Sie sich durch einen Besuch! Garantie: Zurücknahme!
Berand gegen Nachnahme oder Boreinendung, bei 300 Stück portofrei.
Angabe erbeten, ob leicht oder kräftig gewünscht. Viele Anerkennungen!
BERLIN S.W. 29.,
Cigarrenhaus Friedrich Neue, Mittelwalderstr. 52.

Einziges Mittel gegen Korpulenz und schädliche Folgen.
Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, **graziöse** Form der Taille ohne Aenderung der Lebensweise durch gesetzl. gesch. — Vollkommen gefahrlos.
Zerker, Keine Diät, Keine Arznei, Ein natürliches Pflanzen-Präparat un. Garantie oh. jeden Nachteil f. d. Gesundheit, Sicherste Wirkung, Packet M. 3,50 Frk. Zahl nur allein durch **Otto Reichel**, Eisenbahnstr. 4.

Gegen Gicht und Rheumatismus
Ist nur die **Song-ho-Gichtpflanze** das einzige radikale Mittel, welches die Schmerzen über Nacht beseitigt, die größte Gewissheit stift, indem es das Gichtwasser von innen herauszieht, ohne die Haut zu beschädigen, und die Gelenkfreiheit sofort wieder in die richtige Bewegung bringt. Auftragen und Befestigen beim Privat- und Publick-Verkehr.
Johann Pohl u. Richard Dreyer, Dipl. Apotheker, Wien, XII/3, Bräuningerstraße 24.
Sein Geheimmittel. Eine selbst angegebene Pflanze. Ehrenvolle Anerkennung und Empfehlung!
Da ich Ihr Mittel gar so gut bewährt und so schnell geholfen hat, wie bei anderen allen beliebigen Dörfern, Herrn Schöninger und bei anderen beliebigen Ärzten, Pfeiffer und Gathausberger, Herrn Reitensteiner, so erlaube ich Sie, auch ein 1000 Gramm-Röllchen (zu 5 Fl.) für meinen Freund an die Adresse: Herrn Josef Aberte, Deutsch-Brodet, Post-Kontis (Währer), per Nachnahme zu senden.
Sonderl. Satz: Schon öfters bewährt, wenn Sie sich bei den Ärzten zeigen lassen.
Strohhut - Erzeuger in Franz Wobrov.

Quosdorf, den 26. April 1901.

Sichere Heilung F. sog. Unheilbare unter Garantieschein durch d. weltberühmte Pflanzenheilermethode v. prakt. Naturheilk. **FRITZ WESTPHAL**. Beweis: Die Geheilten. Honorar nach Heilung. Tägl. Dankschreiben. Auswärtige briefl. geg. Rückporto - Sprechst. 10-2 Uhr im Naturheil-Institut „WESTPHALIA“ Lehnitz-Berlin.

Schüchternheit, Verlegenheit, Befangenheit Angst, Furcht, Bewirrung, Schmitzen der Gedanken, Aufregung (nur Scherzreden) vor dem anderen Geschlecht, in Gesellschaft u. F. M. und ihre sofortige Unterdrückung durch die Methode „**Zoism**“. Keine bloßen moralischen Rathschläge. Kostenloses (garantie) überall anzuwendendes Verfahren. Brochüre gratis und franko.
F. W. Glöckner & Co., Leipzig 192, Alexanderstrasse.

Damen-Kleiderstoffen Neuheiten in reinwillenen in schwarz und allen apart Farben, empfiehlt sehr preiswert und unter Garantie anerkannt guter Bedienung.
K. M. Gerisch, Greiz i. V. Auf Wunsch Muster franko.

Damenbärte, Gesichts- und Armbaar, zusammengesetzt, Augenbrauen entfernt nach Bedarf. Versuchen jetzt dauernd, idemertl. im höchst. Selbstanwendung, Ueberzeugung beim Gebrauch; à Dose 250 Mf. p. Nachn. Nur bei **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.**

Goldene u. Silberne Medaille Paris 1900!
1000 facht erprobt! und von sicherer Wirkung ist **Georg Pohl's** Aromatische Schwefel-Gesichtspickel-Setze, es vermindern sicher und radikal **Gesichtspickel,** Pinnen, Milesser, Pusteln, gelbe Haut, Flechten, Hautausschläge und Runzeln, Nasenröthe, Gesichtsröthe, Frost, rissige, rauhe, spröde Haut, à Karton Mf. 1,25, franko Mf. 1,75, Briefmarken oder Nachn. Erfolg garantiert! Inwieweit Dank schreiben **Georg Pohl, Berlin, Brunnenstr. 157.**

Auskünfte über Privat-Verhältnisse, gerichtl. gemüthlich und bis jetzt. Verdingungen allerorts. Detektiv- und Anknüpfungsbureau **Walter Kunde**, Berlin SW., Friedländerstr. 16. Aufn. 81.

liegt auf der Hand, dass alle Nerven, Magen-, Hämorrhoidal-Leidende, Schwache, Bleichsüchtige den Weg zur Gesundheit finden, wenn sie sich ganz kostenfrei kommen lassen die hochwichtige Broschüre von Apotheker **Max Fritsch**, Leipzig-Gohlis 10, Braustraße 9.

Gustav Kreinberg, Markneukirchen Nr. 6. Musikinstrumente und Saiten aller Art. Director Versand unter Garantie. Katalog gratis un. fr. Sie müssen nützliche Belehrung über Frauenschutz D. R. P. lesen. Versand gratis. Lehrreiches Buch, statt 1,70 Mk. nur 70 Pf.
R. Oeschman, Konstanz 553.

Preisgekrönt und die beste von allen ist die **Kalliston-Drehorgel.** Klavier, Orgel, frei. Director **Berlan 6.**
Otto G. Kühnlenz, Gera/Reuss 205.

Congress - Stoffe besonders schön appetit für Gardinen Breite 90 cm, 110 cm Preis per Meter . . . 25 Pf., 32 Pf. Im Stück von ca. 50 Metern à Meter 24 Pf., 30 Pf. Marly 50 Pf., Camilla 60 Pf. Gestreifte Muster 50 Pf. Proben frei.
J. W. Sätzer, Hannover 18.

Fordern Sie meine Briefe. Aber hygien. Bedarfsart. u. nähr. belebende Schyrtien. Frau L. Stözel, Leipzig-R., Grenzstr. 30.

Rathgeber für Eheleute mit Abblidungen von Dr. Becker. Preis Mk. 1.— geg. Vorheims. in bar od. Briefen, post. Nachn. M. 1,20.
Buch über die Ehe mit 39 Abblidungen von Dr. Retau. Preis Mk. 1,50, per Nachnahme Mk. 1,70.
H. Willdorff's Verlag, Berlin C. 22, Joachimstrasse.

Reiche Heirat vermittelt **Frau Krämer**, Leipzig, Brüderstr. 6. Ausk. geg. 30 Pf.

Das Buch u. d. Ehe mit 39 Abblid. von Dr. Retau Mf. 1,50. Lieber d. Geschlechtlich. d. Werdender Mf. 1,50. Beide Bücher zusammen Mf. 2,70 franco. 3. Autontony, Schrift 6, 67, Mehlstraße 10.
Verfandhaus hygien. Waren. Weitererhämte, haltbare, Eindeutige glatt und gerüstet teils elegante Neuheiten zu Kleibern und Blousen. Unvergleichbar hochlegante zu Anabenanzügen u. Herrenjackets. Auf Wunsch Briefe. **Sammethaus Louis Schmidt,** Hannover 14. Oegr. 1857.

Rheinisches Technikum Bingen. Höhere und mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik. Programme kostenfrei.
Direktor **Hoepke.**

F. Weill's engl. Rhenmatismus Einreibung, Fl. 1,50. Bestandteile: Eucalyptus-Essenz 8,0, Chloroform 12,0, Mediz. Seife 5,0, Thurf. Pfeffer, Perubalsam, Kampher je 2,5, Spiköl, äther. Sassaol, Waldwollöl, Feldkummelöl, Ceylonisches Cassienöl je 0,05, Weingeist 100,0.

F. Weill's engl. Pillen (Gesundheitspillen) Fl. 1.— Bestandteile: Extr. v. Chinextrakt Tausendguldenkraut, Martenbad, Sals, Aloe-Extr. je 0,75, Rhubarber 2,0, Fenchel-, Kammelpulver je 0,4, Bitterklee-Extr. 2,0, Forme zu 60 Pillen.

Warbeck's Dose 1.— Bestandteile: Weisse Praecipitatsalbe 50 gr., essigsaures Blei, kohlenatres Blei je 0,2.
Alleiniger Versand durch **Apotheke Altruppig bei Berlin.**

Zur Ansicht versende gegen Nachnahme hochfeine echt silb. **Remontoir-Uhren.** 2 Goldr., Sekunde, II. Facon, beste Werke, regul. und abgezogen; 6 Gold, 12 Mark, 10 Rub, 15 Mark. Nicht gefaltend. Geld zurück schickt. Garantie 3 Jahre. III. Preis: über Uhren und Goldw. gratis u. frko. Gust. Stant, Inh. Frz. Stant, Düsseldorf 16, Friedrichstr.

